

# Gereimte Predigt von Pfarrer Hartmut Klausfelder über Amos 5

Liebe Gemeinde!

Heut geht's mir mal um die Propheten  
und auch um das, was die so reden.  
Doch vorher muss ich euch erst sagen,  
dass viele Leut' aus unsren Tagen  
auch die, die meinen: „Ich bin Christ.“  
Die wissen nicht recht, was das ist,  
und was so ein Prophet nun macht,  
da hab'n sie höchstens ein' Verdacht:  
„Propheten - sagen die nicht immer gern  
voraus die Zukunft, nah und fern?“  
So hört man oft die Leute sagen,  
doch hab ich da noch ein paar Fragen:  
Ja, Prophezeihungen, ein alter Brauch,  
die machten die Propheten auch,  
von denen in der Bibel steht,  
um die es mir ja heute geht.  
Doch einfach nur Wahrsagerei?  
War da nicht noch mehr dabei,  
was einen zum Propheten macht:  
Die reden nämlich, dass es kracht.  
Und Ärger gibt es auch ganz oft,  
Nicht jeder hat sie gern gemocht.  
Verärgert war so mancher König  
Kritik vertrugen die nur wenig.  
Und manch Beamter lachte nur,  
wenn er von ihrem Wort erfuhr:  
„Total verrückt!“ hört man ihn sagen.  
Propheten waren zu beklagen.  
Ja, leicht wars für sie wirklich nie,  
kein Weicheijob, die Prophetie.  
Grad deshalb geb ich keine Ruh  
und will es wissen, jetzt im Nu.  
Ich will es wissen, wie das geht:  
Wie wird ein Mann denn zum Prophet?  
Warum tut er sich so was an,  
wenn man auch anders leben kann?

Nun, jeder Prophet ob Jude, Christ,  
er weiß, dass er ein „Sprachrohr“ ist:  
Das Sprachrohr Gottes, das ist klar  
ein jeder der Propheten war.  
Visionen hatten sie, - sie sahen

dass sie von Gott berufen waren.  
Sie hörten sehr oft Gottes Wort  
an diesem und bald jenem Ort.  
So blieben sie mit Gott verbunden,  
Gott war oben, sie war'n unten.  
Nur selten war die Botschaft heiter,  
doch immer trugen sie es weiter.  
Das Wort, das mussten sie schon wagen  
und es den Leuten weitersagen.  
Ob groß ob klein, ob arm ob reich.  
Propheten ist das letztlich gleich.  
Es zählt nur eins: Was Gott jetzt will,  
*das* ist der Auftrag und das Ziel.  
Der Wille Gottes wird gesagt  
und alles Unrecht angeklagt.  
Der Ruf ist deutlich: „Es wird Zeit  
zu kämpfen für Gerechtigkeit.“

Ganz lang ist die Prophetenliste  
Ich selbst nicht alle Namen wüsste.  
Ein paar Propheten sind bekannt  
auch heute noch in unserm Land:  
Jesaja, Micha und der Stern,  
An Weihnachten hör'n wir das gern.  
Und Daniel - und Jona auch,  
denn der saß einem Fisch im Bauch.  
Mir fällt noch Jeremia ein,  
der Mann, der kein Prophet wollt sein.  
Doch heut erzähl ich von ei'm Mann,  
der uns das Fürchten lehren kann.  
Der Mann heißt Amos, er ist streng,  
Drum wird's für ihn am Ende eng.  
Fast zweitausendachthundert Jahr ist's her,  
der Norden Israels blüht auf gar sehr.  
Dem Land geht's gut, - doch nicht den Armen,  
die Reichen kennen kein Erbarmen.  
Das Geld es wandert hin und her,  
Gerechtigkeit gibt's gar nicht mehr.  
Und in den Heiligtümern steigt  
der Rauch auf, damit Gott sich zeigt  
und segnet sein geliebtes Volk,  
das ihm so viele Opfer zollt.  
Der Rauch, der stinkt dem Amos sehr,  
und die Gesänge klingen leer,  
weil Gottesdienst und Lebenswelt  
schon lang nicht mehr zusammenfällt.  
Da ist man fromm im Gotteshaus,  
doch sonst herrscht ein sozialer Graus.

Drum stellt sich Amos mutig hin  
 und sagt: "Das alles macht hier keinen Sinn!  
 Die Lieder sind ja nur Geplärr.  
 Gott will kein' Rauch, kein Opfer mehr.  
 Die Harfen klingen schrill und schräg,  
 Dass einem Hör'n und Seh'n vergeht.  
 Der Gottesdienst hier kotzt mich an,  
 Gestank ist's, den ich riechen kann.  
 Lasst Wasser fließen, seid gescheit,  
 und sorgt für mehr Gerechtigkeit.  
 Ströme der Liebe sollen fließen,  
 ganz wie ein Bach an grünen Wiesen.  
 Das ist ein Gottesdienst, der mir gefällt  
 Und der gesegnet ist vor aller Welt.  
 Drum wehe euch, ihr Priester hier,  
 denn ihr seid falsch, in euch steckt Gier!"

Ha, das hat gesessen, sag ich euch.  
 Der Amos legt sich auch ins Zeug.  
 Mit rotem Kopf steht er wohl da,  
 Ganz still ist es – und kein Trara  
 ertönt mehr in dem heil'gen Haus. -  
 Dann werfen sie den Amos raus  
 mit einem Fußtritt nach Gebühr,  
 setzen sie ihn vor die Tür.  
 Jerobeam, der König, gar  
 stinksauer auf den Amos war.  
 Drum macht sich dieser aus dem Staub,  
 flieht in den Süden, wie ich glaub.  
 Tja, so geht es eben immer dem,  
 dessen Reden unbequem  
 für die Mächtigen im Land,  
 uns ist das alles wohlbekannt.

Ich frag mich nur, was gäb's zu klagen,  
 wenn Amos heut in uns'ren Tagen  
 eine Kirche hier betritt?  
 Was kriegt er für 'nen Eindruck mit?  
 Nun gibt es bei uns keinen Weihrauch,  
 auf Opfer wird verzichtet auch.  
 Denn *ein* ganz großes Opfer reicht:  
 Christus für uns in Ewigkeit.  
 Das ist schon gut, aber ganz ehrlich  
 Gerechtigkeit gibt's bei uns schwerlich.  
 Wir tun uns schwer im Alltagsleben  
 gute Figuren abzugeben.  
 Gerechtigkeit - , ja das ist schwer.  
 Als Christen suchen wir doch sehr  
 den Weg, der jedem wird gerecht,

denn jeder braucht was andres, echt:  
 Denn was dem einen g'rade nützt,  
 schadet dem andern, ganz verflixt.  
 Gerechtigkeit in unserm Land  
 ist manchmal auch kaum noch bekannt.  
 Sparen, das ist bei uns angesagt,  
 und wenn die Banken etwas plagt,  
 zahl'n wir das auch, das ist doch klar,  
 ob durch Steuern oder bar.  
 Für Alte, Arme bleibt nicht viel,  
 Gerechtigkeit, das hohe Ziel,  
 wird dann ganz plötzlich winzig klein,  
 wenn du die Schwachen schließt mit ein:  
 ob arbeitslos, ob alt und krank,  
 da liegt kein Geld mehr auf der Bank,  
 da bleibt nicht mehr viel Raum zum Leben,  
 Bedürftigen wird kaum gegeben.  
 Ja, - da läuft schon viel verkehrt  
 bei uns im Land, das stört  
 denk ich, jeden Propheten,  
 wenn er bei uns würd' leben.

Was tun, das ist ja nun die Frage,  
 wenn ich mich mit den Zweifeln plage,  
 ob ich denn bin ein guter Christ,  
 wo doch so vieles Stückwerk ist,  
 in unserm Leben, unserm Land,  
 gerade hab' ich es benannt.  
 Nun kommt ganz bald die Fastenzeit,  
 da seh' ich eine Möglichkeit:  
 die Möglichkeit, die Buße heißt,  
 anstatt dass du dich selbst besch ..... önst.  
 Nimm dir die Zeit und denke nach:  
 Wo passt was nicht, wo bist du schwach?  
 Was läuft nicht gut, wo muss ich ran,  
 damit ich glücklich leben kann  
 und all die andern mit dazu,  
 und ich kann schlafen ganz in Ruh.  
 Vergiss vor allem eines nicht:  
 Dass Gott vergibt, denn sein Gericht  
 ist Gnade und Barmherzigkeit,  
 weil er den Büßern gern verzeiht.  
 Nur eines sollten wir stets lernen,  
 dass wir uns nicht von IHM entfernen,  
 und wiegen uns in Sicherheit,  
 weil uns nicht stört das große Leid  
 der andren Menschen auf der Welt:  
 Wer oben ist, der ganz tief fällt.  
 Drum steig herunter von dem Roß

bild dir auf dich nichts ein, denn bloß  
wer Hilfe sucht, der sie auch findet,  
und sich im Glauben an IHN bindet.  
Nur, wer sich bindet, der wird frei  
Von falscher Wichtigtuerei.  
Nur wer sich bindet, wird bereit,  
zu finden die Gerechtigkeit.  
Gerechtigkeit hat einen Namen:  
Erbarm dich, Herr, in Jesus. Amen.

Gott ist Friede, Gott ist Zukunft,  
Nicht immer geht das mit Vernunft.  
Die Sinne und das Herz zusammen  
sie soll'n Christus loben. Amen.